

130 Menschen, eine Mission: Im Allgäu entsteht ein Zukunftslabor

Das EU-Projekt GroundWork ist gestartet -- und mit ihm das AGRI FUTURE LAB Bayern: Eine Doppelstrategie für resiliente Land- und Ernährungswirtschaft

Autor: M. Wiedemann | Foto: V. Lovric

Weitnau -- "Dass wir dieses große Projekt ins Allgäu holen konnten, ist ein kleines Wunder", sagte Christine Bajohr im Oktober, als wir sie zum ersten Mal interviewten. Am 12. November wurde aus dem Wunder Wirklichkeit: Bürgermeister Florian Schmid der Gemeinde Weitnau und Schirmherr der Auftaktveranstaltung begrüßte bei seiner Eröffnungsrede 130 Menschen aus Landwirtschaft, Wissenschaft, Behörden, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die nach Weitnau kamen, um den offiziellen Start des EU-Projekts "GroundWork" zu feiern. Der "Sechser im Lotto", wie Bajohr den Zuschlag damals nannte, hat sich als Volltreffer erwiesen -- und er kommt nicht allein.

Eine ungewöhnliche Strategie: GroundWork UND AGRI FUTURE LAB

Wer im Oktober beim Lesen dachte "klingt spannend, aber was passiert nach fünf Jahren, wenn das Projekt zu Ende ist?", bekam letzten Mittwoch im Gasthof "Goldener Adler" die Antwort: Die AERA Land gGmbH und ihre Partner fahren im Projektverlauf zweigleisig. Während GroundWork als EU-Projekt bis 2030 läuft, startet parallel der Aufbau des "AGRI FUTURE LAB Bayern" (AFL) -- eine dauerhafte Infrastruktur, die über Projektlaufzeiten hinaus wirken soll.

"Mit dem Aufbau des AFL schaffen wir dauerhafte Strukturen. Orte, wo verschiedene Partner zusammenkommen können, um konkrete Probleme gemeinsam anzugehen", erläutert Bajohr in ihrem Vortrag. Das Projekt GroundWork soll dabei einerseits als Sprungbrett dienen, schneller zum Ziel zu kommen, andererseits kann hier am Beispiel „Bodenregeneration durch Beweidung" einmal getestet werden, wie ein experimentelles Living Lab mit verschiedenen Akteuren aus ganz unterschiedlichen Bereichen lösungs- und praxisorientiert zusammenarbeitet.

Worum geht's?

Zur Erinnerung: GroundWork ist ein fünfjähriges EU-Forschungsprojekt mit zwölf Millionen Euro Budget. Knapp 2 Millionen davon fließen nach Bayern. Zehn Milchvieh- und Mutterkuhhetriebe aus der Region testen bereits, wie Böden in Anbetracht der sich verstärkenden Wetterextreme durch angepasste Beweidung und weitere Maßnahmen verbessert werden können. Fünf weitere Betriebe kommen ein Jahr später durch eine öffentliche Ausschreibung hinzu. Das oberste Ziel: Böden, die widerstandsfähiger gegen Starkregen und Dürren sind. Böden, die mehr Wasser speichern können. Böden, die CO2 binden statt freisetzen. Aber -- und das ist das Besondere -- es wird nicht im Labor geforscht, sondern bei aktiven Grünlandbetrieben. "Unter realen Bedingungen", wie Bajohr betont. Keine Versuchsstation, sondern Betriebe, die wirtschaften müssen.

Das AGRI FUTURE LAB Bayern -- Die dauerhafte Struktur

Während GroundWork die wissenschaftliche Basis liefert, baut AERA Land bereits an einer dauerhaften Struktur. Das AGRI FUTURE LAB Bayern soll mehrere Innovationen und Besonderheiten umfassen:

Mobile Forschungslabore, die direkt auf die Höfe kommen -- statt dass Landwirte ihre Proben irgendwohin schicken müssen.

Regenerative Betriebe, die Flächen als Demonstrations- und Lernorte vorhalten, wo Kollegen sehen können: Das habe ich getestet, so funktioniert's bei mir in der Praxis.

Ein Pioniernetzwerk mit angeschlossenem Mentorenprogramm für Peer-to-Peer-Austausch -- erfahrene Praktiker begleiten Umsteller.

Stipendien für junge Forscher, die an der Schnittstelle von Theorie und Praxis arbeiten wollen.

Was auch deutlich wurde: Das AGRI FUTURE LAB Bayern ist nicht alleine. In Portugal, Belgien, Schweden und Serbien laufen parallel weitere Living Labs von GroundWork. "Wir lernen voneinander", sagt Bajohr. "Was in Portugal funktioniert, klappt hier vielleicht nicht. Aber die Prinzipien resilienter Systeme sind übertragbar."

Ein Living Lab ist ein Experimentierraum

Ein Living Lab ist ein Experimentierraum, in dem verschiedene Experten und Akteure zusammen an einer Fragestellung arbeiten und konkrete Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und in der Praxis testen. Beim einleitenden Vortrag von Christine Bajohr wurde klar: Hier geht es nicht um abstrakte Themen, sondern um Erfahrungswerte, das direkte Benennen von realen Problemen und das Finden konstruktiver Lösungsmöglichkeiten durch direkte Zusammenarbeit mit Expert:innen und Praktiker:innen aus relevanten Fachbereichen.

Der Oberallgäuer Landwirt Tobias Ruppaner arbeitete an einem eindrucksvollen Beispiel zur Bodenverbesserung auf seinem Betrieb heraus, dass es sich in jedem Fall auszahlt, immer dran zu bleiben, Neues zu lernen und auch immer wieder zu experimentieren. „Das ist auch meine Motivation, nach der Teilnahme am Projekt „KUHproKLIMA“ bei dem neuen Projekt mitzumachen“, bekräftigte Ruppaner zum Schluss.

Dr. Carmen Schwartz, wissenschaftliche Projektleitung von GroundWork, erklärte anschließend auf verständliche Art und Weise die Herausforderungen, aber auch Chancen, die diese Art der Forschung und Zusammenarbeit mit sich bringen. „Der klassische Wissenstransfer von der Wissenschaft in die Praxis hat bisher nicht gut funktioniert“, sagte sie und erläuterte daraufhin die Möglichkeiten, die ein Format eines „Living Labs“ eröffnen könnte.

Prof. Peter Fiener von der Universität Augsburg machte deutlich, womit Landwirte künftig rechnen müssen: "Die Temperaturen steigen rasant -- mit doppelter Konsequenz: Einerseits mehr Starkregen, andererseits höhere Verdunstung." Gerade in Hanglagen wie dem Allgäu werden Erosionsschutz und effektive Maßnahmen wie Heckenpflanzungen zur Regulierung des Wasserhaushalts auf Landschaftsebene überlebenswichtig.

Prof. Jörg Ewald von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf richtete den Blick aufs Grünland: "Wir unterschätzen oft, welche wichtigen Funktionen und Ökosystemleistungen ein artenreiches Grünland erbringt." Entscheidend sei künftig, die Vielfalt der Pflanzenbestände zu erhöhen. "Diverse Bestände kommen besser durch Trockenperioden -- das ist keine Theorie, das ist gut erforscht und wir sehen das in der Praxis."

Prof. Martin Schneider von der Katholischen Universität Eichstätt ordnete die bisherigen Beiträge ein und stellte grundsätzliche Fragen: "In Umbruchzeiten wie diesen ändert sich unsere Wirklichkeit. Wir müssen uns fragen: Wie wollen wir in Zukunft leben, wirtschaften, Land nutzen?" Bisherige Handlungsweisen müssten hinterfragt werden. "Es stehen Aushandlungsprozesse für neue Gesellschaftsverträge an -- insbesondere, um unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten." Resilienz ist sein Thema -- nicht nur für Böden, sondern auch für die Menschen. "Psychische Gesundheit ist genauso wichtig wie Bodengesundheit", betont er.

Den Abschluss des ersten Teils machte Dr. Thomas Ammerl von der Bayerischen Forschungsallianz gGmbH (BayFOR). Er erläuterte die Besonderheiten des HORIZON-Förderprogramms und was ein

Living Lab erfolgreich macht: "Es braucht langfristige Strukturen, echte Co-Creation und den Mut, auch zu scheitern. Ein Living Lab funktioniert nur, wenn Menschen ein gemeinsames Ziel verfolgen, Verantwortung übernehmen und die geeigneten Rahmenbedingungen vorhanden sind - sonst wird es nach Projektabschluss schnell verschwinden."

Seine Worte hallten nach. Denn genau das ist der Kern: Resilienz entsteht nicht im Einzelkämpfertum, sondern in handlungsfähigen Netzwerken. Landwirte brauchen wissenschaftliche Erkenntnisse. Wissenschaftler brauchen Praxiserfahrung. Und die Politik braucht beides, um gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

Gesprächsrunde: Was bedeutet Veränderung in der Praxis?

Im zweiten Teil der Veranstaltung moderierte Prof. Martin Schneider eine Gesprächsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern der assoziierten Partner aus verschiedenen Bereichen. Die zentrale Frage: Was braucht es, damit Veränderung in der Praxis wirklich gelingt?

Josefine Herz von der European Alliance for Regenerative Agriculture (EARA) und erste Vorsitzende des Vereins LandREGEN e.V. skizzierte die gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft und verwies auf erfolgreiche Entwicklungen in Deutschland und Europa. Bürgermeister Florian Schmid erläuterte, wie die Gemeinde Weitnau ganz pragmatisch neue Lösungsansätze unterstützen kann. Manuela Müller-Gaßner von der Initiative HeimatUnternehmen Allgäu zeigte Anknüpfungspunkte zu regionaler Verarbeitung und Vermarktung auf und wies auf den notwendigen Mut hin, den unternehmerisches Handeln benötigt.

Severin Schmözl vom Häbrarhof aus Seeg berichtete aus der Praxis: Was hat grundlegende Veränderungen auf seinem Hof notwendig gemacht? Was war dabei das Schwierigste? Sein Fazit: „Man muss es wollen“ -- aber auch neue Impulse und Austausch seien entscheidend. "Veränderung braucht Zeit und Ausdauer. Nicht alles gelingt aufs erste Mal."

Prof. Dr. Gesa Busch von der HSWT stellte vor, wie ein Tandemprogramm, das innerhalb dieses Projekts zwischen Hochschule und des Praxispartners AERA Land getestet wird, künftig Nachwuchskräfte besser vorbereiten könnte.

Dr. Bettina Burkart-Aicher von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) präsentierte neue Weiterbildungsformate, die Naturschutz und Landwirtschaft zusammenbringen -- "es ist wichtig, dass jeder Bereich einmal durch die Brille des anderen schauen kann und die Situation des Gegenübers besser verstehen lernt".

In der anschließenden offenen Diskussion mit dem Publikum wurde deutlich: Die verschiedenen Perspektiven ergänzen sich und es gibt viele Wege, die zum Ziel führen können. Nachhaltige Veränderung funktioniert jedoch nur gemeinsam.

An der Kick-Off-Veranstaltung fand das erste Living Lab-Experiment statt

Vor Beginn der Veranstaltung und in einer ausgiebigen Pause konnte an den 13 Infoständen mit Postern der beteiligten Projektpartner der direkte Austausch gesucht werden. Dort hingen auch Fragen aus, die einen direkten Bezug zu den Projektinhalten von GroundWork hatten. Die Teilnehmer waren angehalten, sich einzubringen und ihre Einschätzung und Ideen auf Post-it-Zetteln festzuhalten -- und wurden auf diese Weise direkt in das Forschungsprojekt eingebunden.

Beim Stand "Resilienz" der Katholischen Universität Eichstätt konnten Besucher z. B. bewerten, ob "Soziale Netzwerke wichtiger für Resilienz sind als finanzielle Rücklagen." Beim Stand der Universität Augsburg klebten Besucher Post-its zu Bodenfragen: "Wie erkenne ich, ob mein Boden gesund ist?".

Beim Stand der Gemeinde Weitnau diskutierten sie, wie Kommunen resiliente Landwirtschaft unterstützen können.

Die Stimmung war ausgesprochen gut und angeregt. Landwirte diskutierten mit Professoren, Bürger mit Behördenvertretern, Unternehmer mit Wissenschaftlern -- man bekam ein Gefühl dafür, welche Potenziale sich aus dieser ersten Zusammenkunft ergeben könnten.

Dass der Saal bis zum Schluss gefüllt war und viele Teilnehmer bis zum Abendessen blieben, zeigt: Hier werden Themen adressiert, die den Menschen unter den Nägeln brennen.

Und was kommt jetzt?

Die Arbeit für die Projektpartner hat schon begonnen. Die Umsetzung eines fünfjährigen Projekts dieser Größenordnung mit 26 europäischen Partnern und insgesamt 75 teilnehmenden Betrieben will gut vorbereitet sein. Nächstes Frühjahr starten die Messungen der Umgebungsdaten, die Pflanzenkartierungen und Bodenproben. Parallel werden die Aktivitäten geplant sowie neue Formate für Kommunikation und Wissenstransfer entwickelt.

Ein Buch als Zeitzeugnis

Besonders ungewöhnlich: Die AERA Land plant gemeinsam mit dem Verein LandREGEN e.V., die Entstehung des Zukunftslabors in Buchform zu dokumentieren. "Nicht als trockener Abschlussbericht, sondern als lebendiges Zeitzeugnis mit Geschichten, Bildern, Forschungsergebnissen, Kunst und Kultur", so Bajohr. "Wir wollen in einer Art Chronik festhalten, wie Menschen, die in einem Living Lab wie dem AGRI FUTURE LAB Bayern organisiert sind, grundlegende Veränderungen meistern - mit allen Höhen und Tiefen. Wir wollen aufschreiben, wie resiliente Systeme in Umbruchzeiten entstehen und wirken." Da diese Leistung nicht von Projektmitteln abgedeckt wird, sucht sie noch Förderer, die dieses Begleitprojekt finanzieren.

Auch Bürgermeister Florian Schmid sieht die Chance: Angesichts von Klimawandel und Strukturwandel könne sich das Allgäu als Forschungsstandort positionieren -- als Ort, wo resiliente Lösungen für den ländlichen Raum entstehen.

Die gelungene Auftaktveranstaltung hat gezeigt: Die Doppelstrategie GroundWork und AGRI FUTURE LAB Bayern ist mehr als ein Plan auf dem Papier. Sie lebt bereits und wird von vielen Menschen getragen.

Info-Box:

- **Projekt:** GroundWork (EU HORIZON, 2025-2030, 12 Mio. €)
- **Parallel:** AGRI FUTURE LAB Bayern (dauerhaft)
- **Betriebe:** 10 Allgäuer Milchvieh- und Mutterkuhbetriebe (5 weitere ab 2026)
- **Budget für Bayern:** 1.9 Millionen Euro
- **Kontakt:** www.aera.land | info@aera.land